

Im Unirat kommts zum Umbruch

Universität Baselland sucht per Zeitungsinserat neue Mitglieder - in Basel läuft's ganz anders

VON HANS-MARTIN JERMANN

Hinter den Kulissen verhandeln die Regierungen beider Basel derzeit über die Finanzierung der gemeinsamen Universität. Ein Bestandteil ist die anstehende Neubesetzung des Universitätsrats für die kommenden vier Jahre. In der fünfköpfigen Baselbieter Delegation kommt es zum grossen Umbruch: Gleich drei Baselbieter Vertreter, der Reinacher Unternehmer Klaus Endress, Life-Sciences-Berater Dieter Scholer sowie Paul Herrling, Leiter Corporate Research bei Novartis, dürfen wegen ihres Alters nicht zur Wiederwahl antreten. Gemäss den Richtlinien zur Public Corporate Governance (PCG) des Kantons sind nur Personen wählbar, die bei Amtsantritt das 66. Altersjahr noch nicht vollendet haben.

Gesetz verpflichtet zu Inserat

Heute gewiss ist aus Baselbieter Sicht bloss etwas: Dass Regierungsrätin Monica Gschwind (FDP) von Amtes wegen auch ab 2018 im Unirat sitzen wird. Im elfköpfigen Gremium verbleiben will zudem Kathrin Amacker. Die in Binningen wohnhafte Kommunikationschefin der SBB ist seit 2014 im Unirat. Allerdings muss sich Amacker dafür ordentlich bewerben. Der Kanton Baselland hat nämlich «seine» Uniratsmitglieder erstmals in einem Zeitungsinserat ausgeschrieben. Ist das Ausdruck des kolportierten Bestrebens von Gschwind, in den Unirat frischen Wind bringen zu wollen? Die Antwort ist einfacher: Es sind wiederum die am 1. Januar 2015 in Kraft getretenen PCG-Richtlinien, die den Kanton zur Ausschreibung verpflichten. Dies gilt für sämtliche Institutionen, an denen er beteiligt ist.

Mit der Ausschreibung, die bis zum 20. April läuft, soll ein möglichst grosser Kreis interessierter und geeigneter Personen erreicht werden, heisst es aus Gschwinds Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD). Amacker hat keine Mühe damit, dass sie sich als Bisherige dem ordentlichen Bewerbungsverfahren stellen und wie andere ihr Dossier samt Motivationsschreiben einreichen muss. Die Wahl durch die Regierungen wird nach den Sommerferien erwartet.

Keine Rücktritte in Basel-Stadt

Allerdings: Der Partnerkanton Basel-Stadt hat zur Besetzung seiner fünf Sitze keine Ausschreibung vorgenommen und wird dies auch nicht tun, wie Simon Thiriet, Sprecher des Erziehungsdepartements, auf Anfrage festhält. In der Stadt gibt es kein Gesetz, das den Kanton dazu verpflichtet. In Basel-Stadt würden denk- und wünschbare Kandidaten wie bisher direkt angesprochen, sagt Thiriet. Zudem zeichnet sich in der Stadt keine Erneuerung im grossen Stil ab: «Bisher sind keine Rücktritte eingereicht worden. Der Kanton sucht deshalb auch keine neuen Mitglieder», sagt Thiriet.

Welches ist nun das bessere Verfahren - die öffentliche Ausschreibung im Baselbiet oder die gezielte Auswahl durch die Regierung in der Stadt? Die Departemente hüten



Der Kanton Baselland sucht per Zeitungsinserat, das auch in der bz erschienen ist, nach neuen Uni-Räten. BENJAMIN WIELAND



Monica Gschwind. Kathrin Amacker. Klaus Endress. Dieter Scholer. Paul Herrling.

«Ein Universitätsrat mit kantonalem Stimmzwang würde sich selber überflüssig machen.»

Kathrin Amacker Unirätin

sich, das Verfahren des anderen zu kritisieren. Die offene Ausschreibung gilt als transparenter. Jeder kann sich bewerben, die Spiesse sind gleich lang. Eine Ausschreibung sei der breitere Ansatz, der zu unkonventionelleren Nominierungen führen könne, findet Amacker. Sie sieht aber auch Vorteile in der direkten Ansprache: «Damit können allenfalls Persönlichkeiten gewonnen werden, die sich selber nie bewerben würden.» Bei der BKSD betont man mit Nachdruck, dass man die Ausschreibung nicht pro forma vorgenommen habe, sondern wirklich Uniratsmitglieder suche.

Überflüssiger Unirat?

Kontrovers wird beurteilt, inwiefern die Uniratsmitglieder die Interessen ihres Trägerkantons vertreten müssten. Die Baselbieter Uniratsmitglieder Dieter Scholer und Kathrin Amacker gaben kürzlich gegenüber

«Telebase» zu verstehen, dass sie sich nicht primär als Kantonsvertreter, sondern als Experten sehen. Amacker erklärt der bz, dass sie eine Verpolitisierung für falsch halten würde: «Ein Universitätsrat mit kantonalem Stimmzwang würde sich selber überflüssig machen». Dann könnten die Regierungen sämtliche Traktanden gleich selber behandeln. Die Kantonszugehörigkeit der Unirats-Mitglieder habe bisher keinerlei Rolle gespielt. Sie habe in der Ausschreibung nichts von einem Stimmzwang gelesen. «Zum Glück», fügt Amacker an.

Die BKSD gibt sich zurückhaltend: Mit der Ausschreibung werde nicht nur eine Professionalisierung, sondern auch eine Entpolitisierung angestrebt. Regierungsrätin Gschwind sagte in der bz kürzlich aber auch, dass die Uniratsmitglieder ihre Tätigkeit im Einklang mit der Eigentümerstrategie des Kantons ausüben müssten.

NACHRICHTEN

NIEDERDORF Gemeinderätin reicht ihren Rücktritt ein

Verena Weber demissioniert als Niederdörfener Gemeinderätin auf Ende Juni. Sie ist seit 2013 im Amt und zuständig für die Bereiche Gesundheit und Soziales. Laut einer Mitteilung der Gemeinde Niederdorf ist das Datum der Ersatzwahl noch nicht bestimmt. (BZ)

WENSLINGEN Demission in der Exekutive

Gemeinderätin Susanne Meier, seit Anfang Juli 2012 in dieser Funktion tätig, hat aus persönlichen Gründen ihren Rücktritt per 30. Juni bekannt gegeben. Sie ist verantwortlich für das Ressort Bildung. Die Ersatzwahl ist auf den 21. Mai festgelegt. (BZ)

FÜR WANDERVÖGEL Neue Wanderkarte für Region Basel West

Die Wanderwege beider Basel haben mit verschiedenen Partnern für die Region Basel West eine neue Wanderkarte erstellt, die fast keine Wünsche offenlässt. Der Massstab 1:25 000 erlaubt es, neben den Wanderrouten viele Zusatzinformationen darzustellen, die das Wandern erleichtern und bereichern. So sind neben Sehenswürdigkeiten auch Waldhütten, Feuerstellen und der Zeitbedarf für die einzelnen Strecken eingetragen. Das nun vorliegende Westblatt deckt auf der Vorder- und Rückseite das Gebiet zwischen Gempfen und Roggenburg und von Riehen bis zum Passwang ab und zeigt die Wanderrouten auf dem neusten Stand. (BZ)

BUBENDORF Fernsehgenossenschaft erhält Geschäftsstelle

Die Fernsehgenossenschaft Bubendorf (FGB) eröffnet im Herbst eine Geschäftsstelle an der Hauptstrasse. Damit könne eine noch bessere Kundenbetreuung vor Ort gewährleistet werden, schreibt die FGB in einer Mitteilung. (BZ)

FRENKENDORF Neuer Pronto Shop mit Tankstelle

Heute Donnerstag eröffnet ein neuer Coop Pronto Shop mit Tankstelle an der Rheinstrasse 113 d in Frenkendorf. Der neue Standort präsentiert sich mit acht Betankungsplätzen an vier Zapfsäulen. Beim neuen Coop Pronto profitiere der Kunde auf 120 Quadratmetern Verkaufsfläche von einem preisgünstigen Warenangebot, das rund 1500 Artikel des täglichen Bedarfs umfasst. (BZ)

Elektra Birseck Münchenstein will weiter wachsen

EBM Die Zukäufe des letzten Jahres sorgten für mehr Umsatz, wegen magerer Margen müssen sie aber über Anleihen finanziert werden.

VON DANIEL HALLER

Fast ein Fünftel mehr Umsatz, aber nur noch halb so viel Gewinn - und trotzdem eine zufriedene Geschäftsleitung der Elektra Birseck Münchenstein (EBM): Was diese gestern an Zahlen vorlegte, ist erklärungsbedürftig.

Zuerst zum Umsatzplus von 18 Prozent: 2 Prozent wuchs das eigene Geschäft, 16 Prozent stammen aus den Zukäufen der Avag im Raum Olten (die bz berichtete) sowie der Stromsparte der Swispower Energy in der Jahresmitte. Diese steuerten in der zweiten Jahreshälfte 45 respektive 33 Millionen Fran-

ken zum Umsatz bei. Zudem kaufte die EBM die Wärmezentrale Polyfeld in Muttenz, die zusätzliche 8 Millionen Umsatz beisteuerte. Andererseits verschob die EBM im August ihre Solar- und Wind- und Kleinwasserkraftwerke - bis auf zwei Anlagen - als Sacheinlage in die Aventron AG. Dies schmälerte den EBM-Umsatz um 13 Millionen Franken. Endergebnis: 481 gegenüber 407 Millionen Franken Umsatz im 2015.

Fünfter Rang als Ziel

Diese Ausweitung des Geschäfts durch Zukäufe entspricht der Strategie, welche die EBM verfolgt, seit Conrad Ammann vor fünf Jahren die Geschäftsleitung übernahm: Zuerst den vormaligen Mischkonzern verschlanken um dann in den beiden Kerngeschäften Strom und Wärme zu wachsen. «Ziel ist, schweizweit die Nummer 5 zu werden», erklärte er gestern an der Bilanz-Presskonferenz. Derzeit liege die EBM

EBM in Zahlen

in Millionen Franken	2016	2015	+/- in %
Umsatz	481	407	+18
operativer Ebit vor Bewertungskorrektur	49	53	-8
Bewertungskorrektur	-26	-34	-24
Strombezugsverträge	23	19	+21
Ebit nach Korrektur	10	20	-50

in der hinteren Hälfte der Top Ten. Diese Wachstumsstrategie ist nicht zuletzt die Reaktion darauf, dass derzeit wegen der tiefen europäischen Marktpreise die Margen im Stromgeschäft minimal sind. Dies soll die EBM über die Menge ausgleichen.

2016 erstrahlte die EBM im Segment Stromverkauf ein operatives Betriebsergebnis (Ebit) von 14,5 Millionen, gut zwei Fünftel weniger als im Vorjahr. Dies wurde mit sinkenden Preisen und damit erklärt, dass mehrere Grosskun-

den von der Grundversorgung in den billigeren freien Markt gewechselt haben. Es sei aber gelungen, die in den Markt gewechselten Grosskunden zu halten. Und ausserhalb des Netzgebiets konnte die EBM die Zahl der belieferten Grosskunden auf 158 vervielfachen. Dabei sei weniger die Preisdifferenz im Zehntelrappen-Bereich entscheidend als die Qualität der Dienstleistungen.

Da die EBM aber wegen der tiefen europäischen Preise ihre Strombezugsrechte um 26,3 Millionen tiefer bewertete, resultierte ein buchhalterisches Defizit von 11,8 Millionen Franken. Aus dem gleichen Grund war der Verkauf von Strom schon im Vorjahr defizitär.

Finanzierung über Obligationen

Rentabel - weil vom Bund reguliert - ist es dagegen, den Strom durch Leitungen fliessen zu lassen, also das Netz zu betreiben. Hier schenkt die gekaufte Avag positiv ein. Auch das Segment

Wärme und die erneuerbaren Energien trugen zum Betriebsergebnis bei, wenn auch deutlich weniger als im Vorjahr, da die EBM die meisten Anlagen gegen Aventron-Aktien eintauschte.

Letztlich resultiert ein Gewinn von 10 Millionen gegenüber 20 Millionen Franken im 2015. Dieser Vorjahresgewinn sei aber durch einmalige Landverkäufe verfälscht gewesen. Doch im langjährigen Vergleich bewegt man sich seit dem Wegfall der Alpiq-Dividenden in ganz anderen Dimensionen: 2010 betrug der Gewinn noch rund 70 Millionen Franken.

Entsprechend müssen die Investitionen heute über andere Mechanismen finanziert werden: Im Januar 2017 platzierte die EBM Netz AG eine Kapitalmarktanleihe in der Höhe von 100 Millionen Franken, nicht zuletzt, um das Wachstum, also die Akquisition der Avag und der Stromsparte der Swispower Energy zu finanzieren.